Kirche der Zukunft: Warum Veränderungen notwendig werden

Die katholische Kirche befindet sich in einem tiefgreifenden Wandel. Diese Entwicklung betrifft nicht nur die Diözese Rottenburg-Stuttgart insgesamt, sondern auch unsere Gemeinden St. Martin und St. Moriz ganz konkret. Deshalb wurden bei den Gemeindeversammlungen am 11. Juni in St. Moriz und am 18. Juni in St. Martin – mit jeweils rund 120 Teilnehmenden – die aktuellen Entwicklungen vorgestellt und gemeinsam diskutiert.

Die Zahlen zeigen deutlich, warum Veränderungen notwendig sind: Die Zahl der Kirchenmitglieder wird bis 2040 voraussichtlich um rund 30 Prozent zurückgehen. Gleichzeitig sinken die Einnahmen aus der Kirchensteuer deutlich. Bis 2040 wird ein Rückgang der Kirchensteuerkraft von rund 35 Prozent erwartet. Hinzu kommt, dass bis 2040 etwa die Hälfte der heutigen pastoralen Mitarbeitenden nicht mehr zur Verfügung stehen wird. Diese Entwicklung betrifft alle Gemeinden gleichermaßen.

Trotz dieser Herausforderungen bleibt das Ziel unverändert: Kirche soll auch künftig nahe bei den Menschen sein, Gemeinschaft ermöglichen und Menschen in wichtigen Lebenssituationen begleiten. Um dies zu erreichen, müssen Strukturen und Gebäude an die zukünftigen Möglichkeiten angepasst werden. Die Veränderungen sollen dazu beitragen, dass die Kirche auch in Zukunft handlungsfähig bleibt und ihren Auftrag erfüllen kann.

Räume für eine Kirche der Zukunft

Ein zentraler Bestandteil des Zukunftsprozesses ist die Frage nach den Gebäuden. Die Diözese investiert jährlich hohe Summen in den Unterhalt ihrer Gebäude. Gleichzeitig kommen die Anforderungen der Klimaneutralität hinzu. Deshalb wurde beschlossen, die kirchensteuerfinanzierten, beheizten und nicht sakralen Flächen schrittweise zu reduzieren. Ziel ist es, attraktive und zukunftsfähige Räume zu erhalten und gleichzeitig die finanziellen Belastungen zu senken.

Für die Seelsorgeeinheit Rottenburg wurden bereits erste Bestandsaufnahmen durchgeführt. Von den erforderlichen Flächenreduzierungen konnte bereits ein Teil erreicht werden. Weitere Entscheidungen stehen jedoch noch aus. Dabei geht es ausdrücklich nicht um einen Rückzug der Kirche, sondern um die Frage, welche Räume künftig für Gemeindeleben, Begegnung und Seelsorge notwendig sind. Kooperationen mit Kommunen, Vereinen oder anderen Partnern sollen dabei helfen, Gebäude langfristig sinnvoll zu nutzen.

St. Martin

Für St. Martin wird ein Rückgang der Mitgliederzahl von derzeit rund 3.650 auf etwa 2.550 Mitglieder im Jahr 2040 erwartet. Die jährlichen Kirchensteuerzuweisungen könnten von heute rund 444.000 Euro auf etwa 288.000 Euro sinken.

Im Rahmen des Projekts wurden verschiedene Überlegungen vorgestellt:

- Zukunft des Konventsgebäudes im Weggental
- Zukunft des Messnerhäusles im Weggental
- Verkauf des ehemaligen Mesnerhauses in Sülchen
- mögliche Bündelung von Verwaltungsaufgaben der Kernstadtgemeinden im Gemeindehaus St. Martin

Der Gemeindesaal soll dabei erhalten bleiben. Gleichzeitig wird geprüft, wie Gruppenräume und Verwaltungsflächen künftig bestmöglich genutzt werden können. Entscheidungen hierzu wurden noch nicht getroffen. Zusätzlich stehen in den kommenden Jahren größere Investitionen an, insbesondere die Erneuerung der Elektrik und Beleuchtung in der Kirche St. Martin.

St. Moriz

Auch St. Moriz wird von den Veränderungen betroffen sein. Die Mitgliederzahl könnte bis 2040 von derzeit rund 3.800 auf etwa 2.650 Mitglieder sinken. Die Kirchensteuerzuweisungen würden sich von heute rund 461.000 Euro auf etwa 300.000 Euro reduzieren.

Diskutiert wurden unter anderem:

- eine mögliche Verlagerung von Verwaltungsaufgaben in das Gemeindehaus St. Martin,
- die zukünftige Nutzung des Pfarrhauses St. Moriz,
- die Suche nach Kooperationspartnern für Gemeinderäume.

Auch hier stehen erhebliche Investitionen bevor, beispielsweise bei Heizungsanlagen, Elektrik sowie den notwendigen Sanierungen an der Altstadtkapelle und der Kalkweilkapelle.

Welche Orte schaffen Gemeinschaft?

Im Rahmen der Gemeindeversammlungen waren die Teilnehmenden eingeladen, über die Bedeutung kirchlicher Räume nachzudenken. Unter der Leitfrage **„Welche Orte schaffen Gemeinschaft?“** konnten Gedanken, Erfahrungen und Ideen auf Moderationskarten festgehalten werden.

Die Rückmeldungen aus den Gemeindeversammlungen werden derzeit ausgewertet und fließen in die weiteren Beratungen der Zukunftsausschüsse und Kirchengemeinderäte ein. Sie bilden eine wichtige Grundlage für die zukünftigen Entscheidungen rund um die kirchlichen Gebäude und Räume